

D E M M I N E R

Hansestadt Demmin · 1. Ausgabe · 11 / 2024

# MUSEUMSBLÄTTER



## **Wir setzen die Segel...**

Vitrinen-Ausstellungen an öffentlichen Orten in Demmin  
mit interessanten Stücken aus unserem Museumsfundus

## **Demminer Museumsblätter**

1. Ausgabe · November 2024

### **Herausgeber**

Hansestadt Demmin

### **Redaktion**

Nancy Klevenow, David Krüger, Dr. Axel Wendelberger

### **Kommentierende Texte**

Dr. Axel Wendelberger

### **Gestaltung und Satz**

Dr. Axel Wendelberger

### **Bildnachweis**

Fotothek des Demminer Museums (S. 45–47)

David Krüger (S. 25–27), Archiv David Krüger (S. 42, 44)

Dr. Axel Wendelberger (Umschlag, S. 6–23, 29–41)

### **Copyright**

© 2024 Hansestadt Demmin und die Autoren

### **Hansestadt Demmin**

Der Bürgermeister

Am Markt 1 · 17109 Demmin

[www.demmin.de](http://www.demmin.de)



## **Vitrinen-Ausstellungen an öffentlichen Orten in Demmin mit Stücken aus dem Demminer Museumsfundus**

Demminer Heimatverein e.V.

in Zusammenarbeit mit der Hansestadt Demmin

Unterstützt durch die Kulturförderung  
des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte.

### **Konzept und Inhalte**

David Krüger und Dr. Axel Wendelberger

### **Ausstellung**

Brigitte und Hans-Jürgen Höppner, David Krüger,  
Amélie von Loeper, Herwig Schleicher, Dr. Kathrin Werner

### **Demminer Heimatverein e.V.**

Clara-Zetkin-Straße 7 · 17109 Demmin

[www.demmin-heimatverein.de](http://www.demmin-heimatverein.de)



Unterstützt durch die Kulturförderung  
des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte.

# Inhalt

- 4 **Wir setzen die Segel**  
Thomas Witkowski  
Bürgermeister der Hansestadt Demmin
- 5 **Museales an öffentlichen Orten**  
Dr. Kathrin Werner  
Leiterin der Archivsparte im Demminer Heimatverein e.V.
- 6 **Handel und Wandel**  
Stadtinformation Demmin  
Am Hanseufer 3
- 18 **Werte und Zahlen**  
Volksbank Demmin  
Rudolf-Breitscheid-Straße 21
- 24 **Struwwelpeter und andere Geschichten**  
Hanse-Bibliothek  
Pfarrer-Wessels-Straße 1
- 28 **Ein Museum in der Kreissparkasse**  
Sparkasse Neubrandenburg-Demmin  
Rudolf-Breitscheid-Straße 11 – 12
- 43 **Das Sparkassenwesen in Demmin**  
David Krüger  
Stellv. Vorsitzender des Demminer Heimatverein e.V.

# Wir setzen die Segel

Thomas Witkowski

Bürgermeister der Hansestadt Demmin

Nachdem wir im vergangenen Jahr mit der vom Demminer Heimatverein e. V. organisierten Ausstellung «100 Jahre Demminer Museum» erstmalig seit seiner Schließung im Jahr 2015 wieder besondere und interessante Stücke aus dem Museumsfundus öffentlich zugänglich machen konnten, ging die Arbeit an der Neuorganisation des Museums kontinuierlich weiter.

Da unsere Bemühungen «hinter den Kulissen» stattfanden und -finden, haben wir nach Wegen gesucht, unser Museum im Bewusstsein der interessierten Öffentlichkeit lebendig zu halten.

Wir präsentieren hier nun stolz die erste Ausgabe der «Demminer Museumsblätter». Mit diesem Journal möchten wir in loser Reihenfolge über den Fortgang unserer Bestrebungen informieren und Teile der Sammlungen des Museums vorstellen.

In diesem Heft berichten wir über die aktuelle Initiative des Demminer Heimatverein e. V., der in Zusammenarbeit mit der Hansestadt Demmin an öffentlichen Orten in Demmin Vitrinen aufgestellt hat, in denen ab sofort wechselnde Ausstellungen mit Objekten aus dem Museumsfundus zu verschiedenen Themen durchgeführt werden. Diese Vitrinenausstellungen können während der jeweiligen Öffnungszeiten in der Stadtinformation, der Hanse-Bibliothek, der Volksbank und der Sparkasse besucht werden.

Außerdem ist es uns gelungen, die schwierige Lagersituation des Museumsbestandes der Hansestadt Demmin deutlich zu verbessern. Wie Ihnen sicher nicht entgangen ist, bezieht ein Teil der Verwaltung der Hansestadt Räumlichkeiten im ehemaligen Landratsamt in der Adolf-Pompe-Straße.

Auch der Museumsfundus wird hier zukünftig untergebracht sein und die Arbeit an und mit ihm deutlich einfacher. Es freut uns besonders, dass wir damit – zumindest zeitweilig – an den Gründungsort des Museums zurückkehren, um von dort aus die Segel zu setzen – für den Aufbau eines neuen, modernen Demminer Museums.

# Museales an öffentlichen Orten

**Dr. Kathrin Werner**

**Leiterin der Archivsparte im Demminer Heimatverein e.V.**

Nach der Schließung des Demminer Regionalmuseums 2015 ruhten die musealen Aktivitäten für lange Zeit, bis im Januar 2023 die Hansestadt Demmin den Demminer Heimatverein e.V. mit der Bestandsbetreuung des Museumsfundus beauftragte.

Mithilfe der Kulturförderung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte und der Hansestadt Demmin konnten bereits 2023 zwei Ausstellungen realisiert werden: Die Ausstellung «Hundert Jahre Demminer Museum» im August im Rathaussaal zu Demmin (382 Besucher an 13 Öffnungstagen!) und das Weihnachtswohnzimmer «Weihnachten wie damals», das den Monat Dezember über in einem leerstehenden Ladenlokal in der Treptower Straße zu bestaunen war. Beide Ausstellungen wurden durch die sehr engagierten Mitglieder der Archivsparte des Demminer Heimatverein e.V. mit Exponaten aus dem Museumsfundus bestückt. Das Echo auf diese Ausstellungen war sehr positiv und zeigt das lokale und überregionale Interesse am Demminer Museumsbestand.

Die diesjährige Vitrinenausstellung musealer Gegenstände an öffentlichen Orten in Demmin macht weitere Stücke des Museumsfundus der Öffentlichkeit endlich wieder zugänglich. Es gilt, die umfangreichen Sammlungen, die der Fundus des ehemaligen Demminer Museums beherbergt, wieder wertzuschätzen und öffentlichkeitswirksam, aber trotzdem gesichert, nutzbar zu machen. Die Vitrinen in der Stadtinformation am Hanseufer, der Volksbank- und der Sparkasse-Filiale Demmin und in der Hanse-Bibliothek enthalten Gebrauchs- und Kunstobjekte zu jeweils unterschiedlicher Thematik; kleine und große Schätze, die man betrachten und bestaunen kann. Und sie sollen «Appetit» machen auf mehr. Es warten noch unzählige Museumsstücke darauf, wieder ihr breites Publikum zu bekommen und zu erfreuen. Auch zum umfangreichen Archivbestand des ehemaligen Demminer Museums muss der Zugang wieder möglich werden, um weitere Forschung gewährleisten zu können. Die Mitglieder der Sparte Archiv des Demminer Heimatverein e.V. werden auch weiterhin ehrenamtlich mit Freude, Herzblut, Engagement und fachlicher Betreuung daran arbeiten, den Museumsfundus der Demminer Bevölkerung und ihren Gästen zu präsentieren und in Erinnerung zu halten – bis es wieder ein Museum in Demmin geben wird.

Im Namen der Archivsparte wünsche ich der Vitrinenausstellung musealer Gegenstände an öffentlichen Orten Demmins ein breites öffentliches Interesse und danke allen Mitwirkenden und Partnern dieser Exposition, insbesondere der Hansestadt Demmin, der Volksbank Demmin, der Sparkasse Demmin, der Hanse-Bibliothek und Dr. Axel Wendelberger.

# Handel und Wandel

Stadtinformation Demmin  
Am Hanseufer 3

## Rechte Seite: Schiffsmodell «Hanse-Kogge»

Deutschland, 1950er Jahre  
Holz, Metall, Papier, Bindfäden, am Kiel Blechplakette  
mit Gravur «Berl. Frühj. Woche 1959 I. Preis»

## Unten: Eingerichte «Schiffe vor Demminer Kulisse»

Vorpommern, Mitte 20. Jahrhundert  
Glas, Masse, Papier, Holz, geklebt, bemalt,  
Bindfäden, Watte





### **Krug für chemische Flüssigkeiten**

Hergestellt für Hempel & Co., Oranienburg  
(Chemische Produkten-Fabrik zu Oranienburg),  
vermutlich 1. Hälfte 19. Jahrhundert  
Steinzeug, glasiert, Pressmarken

Die Chemische Produkten-Fabrik zu Oranienburg wurde 1814 von dem Mediziner und Pharmazeuten Dr. Johann Gottfried Hempel im Schloss Oranienburg gegründet. Hempel hatte im Jahr 1802 das nahe Berlin gelegene Schloss erworben und dort eine Kattun-Weberei eingerichtet.

Hempels Chemische Produkten-Fabrik produzierte – erstmalig in Preußen – Schwefelsäure nach dem Bleikammerverfahren. Das bereits seit dem Mittelalter bekannte Grundprinzip der Herstellung von Vitriolöl (der alte Name für Schwefelsäure) wurde 1746 von dem englischen Erfinder John Roebuck für die industrielle Produktion größerer Mengen weiterentwickelt. Ursprünglich zur Verbrennung von Schwefel und Salpeter benutzte Glaskolben ersetzte er durch mit Blei ausgelegte Kammern. Das Verfahren wird heute noch angewendet, z.B. bei der Reinigung von Industrie-Abgasen mit hohem Schwefeldioxid-Gehalt. Schwefelsäure ist einer der meist produzierten und verwendeten Grundstoffe in der chemischen Industrie.

Geleitet wurde die Oranienburger Fabrik anfänglich von Dr. Georg Friedrich Albrecht Hempel (dem Neffen des 1817 verstorbenen Gründers) sowie dem Apotheker und Arzt Johann Heinrich Julius Staberoh. Im Jahr 1832 ging die Fabrik in die Verwaltung der Königlichen Seehandlung über. Zum technischen Leiter wurde der Chemiker Dr. Friedlieb Ferdinand Runge berufen, der dort bis zu seinem Tod im Jahr 1867 als Industriechemiker tätig war. Nach einem Brand wurde die Produktion 1848 aus dem Schloss auf das Mühlenfeld verlegt. Das 1830 von dem württembergischen Naturwissenschaftler Karl von Reichenbach entdeckte Paraffinöl war ein weiteres wichtiges Produkt der Fabrik.

Der Krug im Demminer Museum könnte also Schwefelsäure oder Paraffinöl enthalten haben. Er ist ein interessantes Zeugnis der industriellen Revolution in Preußen.





### **Petroleumkanne, 3 Liter**

Vermutlich Deutschland, 1890er – 1920er Jahre

Metall, Blech, weiß emailliert mit blauer Aufschrift, Holz

«Feuer! Feuer! Feuer!» betitelte der prominente Chemiker Dr. Friedlieb Ferdinand Runge im März 1865 einen warnenden Artikel im Königlich Preußischen Central-Polizei-Blatt, in dem er schrieb: «Neuerdings hat man ungemein ergiebige Quellen von Steinöl in Amerika entdeckt und es gehen davon ganze Schiffsladungen voll nach Europa. Dies Oel ist aber ganz entsetzlich gefährlich, da es einen Dunst ausstößt, der die Entzündbarkeit auf weite Entfernung hin möglich macht. Es ist schon von Sachverständigen davor gewarnt worden, und nun unterwirft man das Oel, vor dem Einzelverkauf, einer Reinigung, wodurch dieser allzuflüchtige Stoff entfernt wird. Aber es brennt dann immer noch ohne Docht, so daß der Hauptübelstand bleibt ...»

Steinöl – oder Petroleum, nach dem lateinischen *oleum petrae* (Öl des Steins) – war bereits seit mehreren Tausend Jahren bekannt und wurde auf unterschiedliche Weise verwendet, etwa beim Kalfatern von Schiffen, als Schmierstoff, bei der Schädlingsbekämpfung in Gärten, als Zutat für Heilmittel (Salben) sowie – neben pflanzlichen und tierischen Fetten – als Brennstoff und Leuchtmittel.

In Europa konnte der Bedarf an Steinöl aus Vorkommen in Oberitalien, dem Elsaß, Oberbayern sowie im Vorland der Karpaten in der damaligen österreichischen Provinz Galizien (auf dem Gebiet der heutigen Ukraine) gedeckt werden. Das änderte sich durch die industrielle Revolution, in deren Verlauf die Nachfrage rapide anstieg, was die Erschließung neuer Quellen notwendig machte. Als Wendepunkt gilt der 27. August 1859, als am Oil Creek in Titusville (Pennsylvania) ein riesiges Ölvorkommen gefunden wurde. Der dadurch ausgelöste Ölboom machte die USA schlagartig für die kommenden Jahrzehnte zum Hauptlieferanten von Petroleum. Vorkommen z. B. in Norddeutschland erwiesen sich daneben als nicht kokurrenzfähig.

Bis zum Siegeszug der Automobilindustrie am Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Petroleum vor allem als Brennstoff für Lampen verwendet, bevor es allmählich vom elektrischen Strom als Leuchtmittel verdrängt wurde. Man kaufte es literweise und transportierte es in Blechgefäßen, wie der im Demminer Museum befindlichen emaillierten Kanne aus dem Haushalt des Physikers Dietrich von Heyden-Linden.

Ein neues Verfahren zum Aufbringen einer Grundemail-Schicht auf geglähte Bleche, das 1890 entwickelt worden war, gestattete die industrielle Herstellung solcher emaillierter Blechwaren. Für Schriften und Verzierungen wurde mit Schablonen oder im Siebdruckverfahren auf die bereits emaillierte Oberfläche farbiger Email-Schlick aufgebracht und das Stück dann erneut gebrannt. Emaillierte Petroleumkannen waren bis in die späten 1920er Jahre hinein weit verbreitet, wurden aber noch lange darüber hinaus hergestellt und benutzt.





**Korbflasche, Weinballon**

Deutschland, ca. Ende 19. Jahrhundert  
Abrissglas, Weidengeflecht



**Deckelhumpen**

Deutschland, um 1900  
Steinzeug, Reliefdekor, glasiert, unterglasurblaue Bemalung, montierter Zinndeckel



Bierflaschen der Demminer Bock-Brauerei AG  
Um 1900 und 1930 (rechte Flasche)  
Pressglas, Porzellan, Metall, Gummi



Tüten der Demminer Kolonialwaren-Geschäfte  
Wilhelm Mohwinkel und Wilhelm Jansen  
Ca. 1920er Jahre  
Papier, bedruckt, gewachst



**Kanne und Zuckerdose «Delft»**

Oscar Schaller & Co., Schwarzenbach (Bayern), um 1900  
Porzellan, glasiert, Reliefdekor, unterglasurblaue Malerei

**Verschiedene Stücke Souvenir-Porzellan  
mit Demminer Wappen und Luisentor-Motiv**

Deutschland, ca. 1900–1980

Porzellan, glasiert, Unterglasur-Dekor







**Durchbruchschale mit Motiv «Luisentor in Demmin»**

Deutschland, um 1910

Porzellan, glasiert, Unterglasur-Malerei

# Werte und Zahlen

Volksbank Demmin  
Rudolf-Breitscheid-Straße 21

**Rechte Seite: Rechenmaschine AES Typ 132**  
VEB Mechanik Büromaschinenwerk Rheinmetall  
Sömmerda, 1960er Jahre

**Unten links: Dose für Schreibmaschinenbänder «Pelikan»**  
Günther Wagner, Hannover, ca. 1950er Jahre  
Kunststoff (Bakelit), Deckel Goldflächendekor

**Unten rechts: Farbband für Buchungs- und Rechen-  
maschinen «Barock» in Originalverpackung**  
VEB Bürochemie Dresden, um 1965



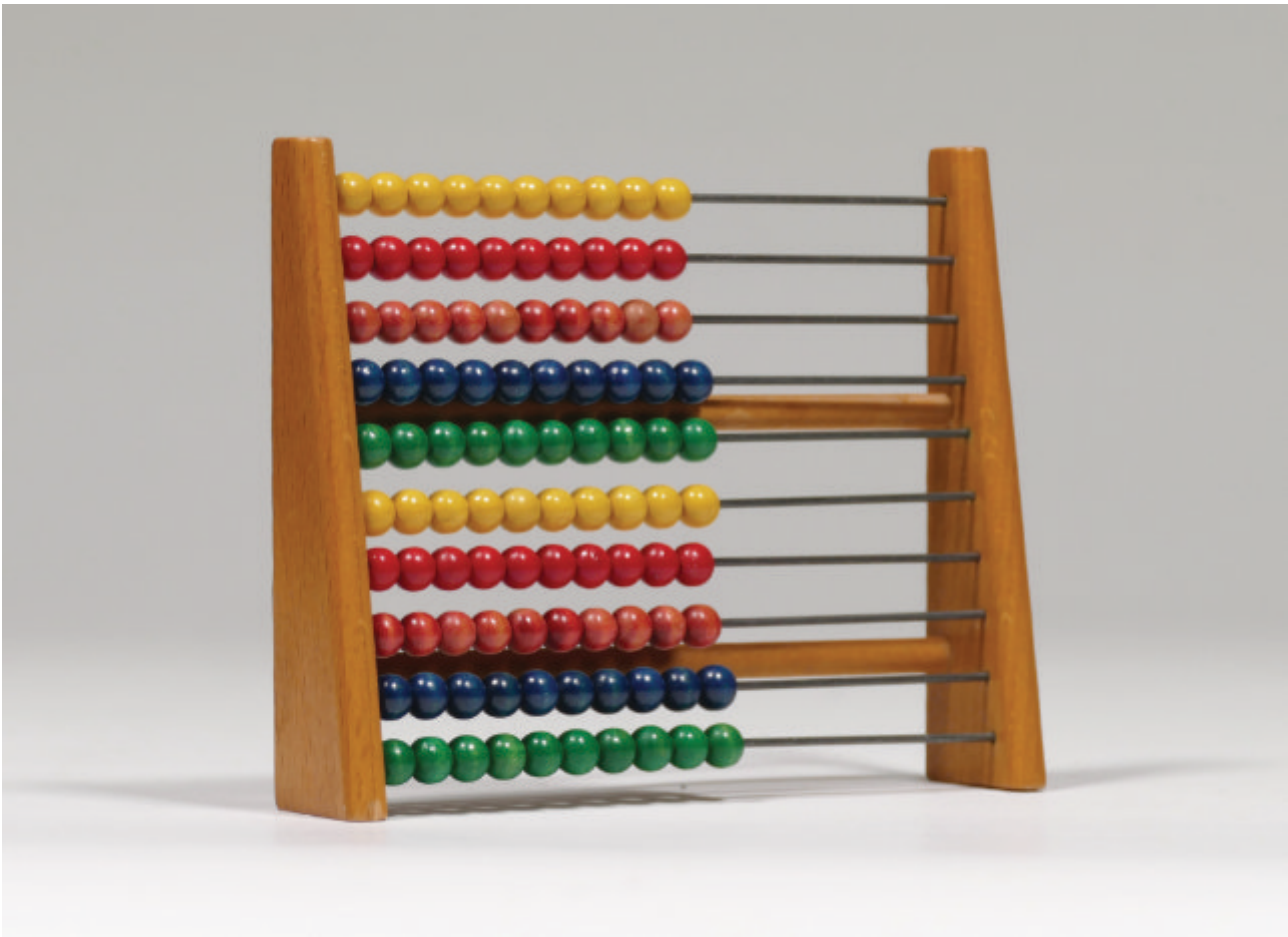


**Rechte Seite oben: Abakus, Rechenspielzeug für Kinder**  
Hergestellt in der DDR, vermutlich 1970er Jahre  
Holz, lackiert, Metall

**Rechte Seite unten: Schultaschenrechner «MR 411»**  
mit Kunstleder-Etui und Bedienungsanleitung  
VEB Röhrenwerk Mühlhausen, ab 1979

**Unten: Kurbelrechenmaschine «Felix M»**  
Hergestellt in der UdSSR, 1960 – 1978





**Rechte Seite oben: Schreibmaschine «Continental»**  
Wanderer-Werke AG, Schönau bei Chemnitz, 1946

**Rechte Seite unten: Reiseschreibmaschine  
«Klein-Continental»**  
Wanderer-Werke AG, Schönau bei Chemnitz, 1941  
Dauerleihgabe aus Demminer Privatbesitz

**Unten: Tischfernsprecher W 28**  
Siemens & Halske, Berlin, ab 1928  
Ausführung mit strukturierter Bakelit-Fingerlockscheibe





# Struwwelpeter und andere Geschichten

Hanse-Bibliothek  
Pfarrer-Wessels-Straße 1

Frida von Kronoff  
(Pseudonym für Frida Hummel)  
**Von Feen und Zwergen**  
Verlag von Wilhelm Nitzschke, Stuttgart, 1890



# Von Fleen und Zwergen.



Verlag von Wilh. Nitzschke in Stuttgart.



Oskar Pletsch (Texte und Illustrationen)  
**Wie's im Hause geht: nach dem Alphabet**  
 Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1903



Gertrud J. Klett (Verse) / Anneliese v. Lewinski (Entwurf)  
**Weißt Du wieviel Sternlein stehen?**  
 Verlag von J. F. Schreiber, Esslingen, 1926



Eduscho Kaffee Großrösterei, Bremen (Hg.)  
**Osterkaffee bei Mümmelmanns:**  
 eine lustige Geschichte für große und kleine Leute  
 Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg (Druck), 1930



Eva Sonntag / Inge Uhlich (Illustrationen)  
**Unsere Heinzelmännchen**  
 Verlag Karl Nitzsche, Niederwiesa, 1962

# Ein Museum in der Kreissparkasse

Sparkasse Neubrandenburg-Demmin  
Rudolf-Breitscheid-Straße 11 – 12

## **Apostelfigur (Fragment) aus Wolkow**

Norddeutschland, um 1500

Holz, geschnitzt, Farb- und Goldreste; 2023 gereinigt,  
konserviert und montiert auf vergoldeter Platte

Im Katalog «Die Bildwerke» von 1937 schrieb Dr. Paul Thielscher zu der Figur: «Nachforschungen ergaben, daß die Figuren von den Kindern als Spielzeug verbraucht worden sind. Nur diese eine verstümmelte Apostelfigur, ein Stück gotisches «Gespreng» (beides jetzt in Demmin) und der kahle, verschmutzte Schrein (noch in Wolkow) haben sich erhalten, als traurige Symbole menschlichen Unverständes.»

Es war Paul Thielscher, der bis zu seinem Weggang im Herbst 1924 die Sammlung religiöser Bildwerke des Demminer Museums im Wesentlichen zusammengetragen hat. Vier Jahrzehnte später, zu Beginn der 1960er Jahre musste die Sammlung quasi aufgelöst werden, um die Objekte dem Zugriff des Staates zu entziehen. Die Kunstwerke wurden als Leihgaben an die Universität Greifswald gegeben. Heute sind etliche Stücke wieder in Kirchen der Region zu bewundern, z. B. in Verchen, Sommersdorf, Wolkwitz und Moltzahn, entlang des Marienpilgerwegs am Kummerower See.

Die Wolkower Apostelfigur ist eines der wenigen im Museum verbliebenen Stücke. Sie war nach ihrer Auffindung gemeinsam mit einem Fragment des ehemaligen Altargesprenges (geschnitztes Zierwerk) in einen schreinartigen Holzkasten montiert worden und ist so als Teil der Museumsausstellung auf einem Foto von 1938 zu sehen.

Nachdem sie 2023 in der Ausstellung «Hundert Jahre Demminer Museum» gezeigt worden war, wurde die Figur von der Dipl.-Restauratorin Kathrin Heide (Bernried) aus dem inzwischen wurmstichigen Holzkasten herausgelöst und gereinigt. Während der Reinigung traten Farbreste der ursprünglichen Fassung zutage: Inkarnat an der Hand, Rot an der Innenseite des Mantels und Gold am Rand des Mantels.

Für die konservierte Figur baute die Restauratorin einen neuen Aufsteller, dessen Schauseite sie nach dem Vorbild spätmittelalterlicher Altäre mit Blattgold belegte. Das Rot der Standfläche und Kanten entspricht den an der Figur gefundenen Farbresten. Ein in den Goldhintergrund gepunzter Heiligenschein komplettiert – zumindest optisch – die Figur, die nun in Würde wieder erstrahlen kann.





**Kelch aus Zinn**

Christian Grell, Demmin, 1727

Zinn, auf dem Becher Gravur «G. M. / 1727»



**Kelch aus Zinn**

Andreas Grünewald, Greifswald, 1749

Zinn, auf dem Fuss Gravur «J. C. Koch Anno 1749»



**Rechte Seite: Zwei Altarleuchter**  
Norddeutschland, 18. Jahrhundert  
Zinn, teilweise vergoldet

**Links: Kruzifix**  
Deutschland, vermutl. 19. Jahrhundert  
Gusseisen, bemalt, teilweise vergoldet





### «Meerweibchenuhr» (Stuhluhr)

Vermutlich Niederlande, 18. / 19. Jahrhundert

Metall, Verzierungen Blei, bronziert und bemalt, Zifferblatt  
Ölmalerei Küstenlandschaft im Mondlicht mit Ruine und  
Segelschiff

Uhren, die auf eine stuhlartige Wandkonsole montiert sind, gab es bereits seit dem späten Mittelalter. Im 17. und 18. Jahrhundert fand dieser Uhrentyp besonders in den Niederlanden und in Friesland weite Verbreitung. Diese Gewichtswanduhrn hatten ursprünglich nur einen Stundenzeiger aus Messing, wurden jedoch später auch mit Minutenzeiger, zuweilen sogar mit Mondphasenanzeige und beweglichen Elementen (z. B. Schiffchen) ausgestattet. Das bemalte Zifferblatt ist umgeben von in Zinn oder Blei gegossenen Ornamenten sowie seitlich angesetzten Figuren von Meerestieren oder Meerjungfrauen – daher der Name «Meerweibchenuhr».

Das einfache Uhrwerk befindet sich zwischen zwei von vier Stäben gehaltenen Platten. Kleine Fenster in den Seitenwänden erlauben einen Blick auf das Innenleben der Uhr. Bei der Demminer Stuhluhr fehlt die rechte Seitenwand. Auch das Gestühl, das ebenfalls oft verziert war, ist nicht mehr vorhanden.

Die plastischen in Gold und Rot gefassten Verzierungen der Uhr können – ebenso wie die Zeiger – dem barocken Formenkanon des 17. und 18. Jahrhunderts zugeordnet werden. Diese Formen wurden allerdings unverändert bis in das 19. Jahrhundert hinein benutzt. Deutlichere Hinweise auf die Herstellungszeit finden sich in der gemalten Szenerie hinter dem Zifferblatt: eine nächtliche Küstenlandschaft mit Ruine auf einem Cliff am linken Rand und einem von achtern gesehenen Segelschiff rechts – alles im hellen Licht des Vollmonds, das sich auf der leicht bewegten See spiegelt.

In dem Bild wurden Elemente aus Bildern grosser Meister geschickt zu einer stimmungsvollen Szene kombiniert. Gelegentliche Inkonsistenzen in Perspektive und Lichtführung tun der Stimmung keinen Abbruch. Die Arbeit erinnert eher an Kabinettstücke aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als an die grossen Vorbilder aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Entstanden dürfte die Malerei ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts sein. Ob das Uhrwerk in ebendieser Zeit hergestellt wurde, oder möglicherweise deutlich älter ist, kann bei derzeitigem Erkenntnisstand nicht schlüssig festgestellt werden.





**Hängeflasche**

Deutschland, 1850

Steingut, orangefarbener Scherben, bemalt, glasiert, Bindfaden



**Kaminhunde «Staffordshire Dogs» (Griespudel)**

Staffordshire / England, ca. 1850–1870

Steingut, glasiert und bemalt, Mähne und Schwanz Porzellangrus

**Rechts: Eingerichte «Kreuzigung (Arma-Christi-Kreuz)»**

Vermutlich Süddeutschland, 19. Jahrhundert  
Glasflasche, Holz gesägt, beschnitzt, bemalt, Metall,  
Bindfaden, Kork, Wachs

Als Eingerichte (auch Eingericht oder Geduldflasche) werden kunstvoll in Flaschen montierte, geschnitzte Miniaturen zu verschiedenen Themen bezeichnet. Verbreitet sind religiöse Szenen, bergmännische Motive und Darstellungen weiterer Berufe (z. B. Zimmerleute, siehe Abbildung unten links) sowie Buddelschiffe. Es entstanden auch Eingerichte mit weihnachtlichen Themen. Der Bau von Eingerichten war meist eine winterliche Tätigkeit, die armen Familien einen dringend benötigten Nebenverdienst verschaffen konnte.

Frühe Eingerichte sind bereits aus dem beginnenden 18. Jahrhundert überliefert. In Bergbauregionen in Deutschland, Böhmen, der Slowakei und Ungarn wurden zuweilen kompliziert aufgebaute Modelle von Schächten mit mehreren Ebenen hergestellt, unter Einbeziehung lokaler Mineralien und typischerweise meist in eckigen Flaschen. Einige sind sogar mit einem Mechanismus ausgestattet, der per Kurbel oder mit Fäden betrieben werden kann.

Beliebte religiöse Themen waren Krippen- und Passionszenen sowie Darstellungen von Christus und Maria. Die Kreuzigungsdarstellung der Demminer Geduldflasche ist ein besonderer Typ des Andachtsbildes: ein Arma-Christi-Kreuz oder Passionskreuz. Als «Arma Christi» (Waffen Christi) werden die bei der Kreuzigung verwendeten Leidenswerkzeuge bezeichnet. Im vorliegenden Beispiel sind dies: die fünf Wunden Christi, die Dornenkrone, Hammer und Zange, eine Laterne (zusammen mit Fesseln und Lanzen Symbol für die Gefangennahme), Rutenbündel (Symbol der Geißelung), Fesseln, Lanzen, Würfel (Symbole dafür, dass um das Gewand Christi gewürfelt wurde), ein Kelch (Symbol der Eucharistie) sowie eine Leiter (Symbol für die Kreuzabnahme). Ein hellgraues textiles Band am Fuss des Kreuzes könnte zudem für das Grabtuch Christi stehen.

Das Motiv des Arma-Christi-Kreuzes ist bereits auf Wandbildern aus dem 12. und 13. Jahrhundert zu finden. Wurde es in jenen frühen Darstellungen als Symbol für den Triumph über den Tod verstanden, so erlebte es in Zeiten der Gegenreformation im Barock eine neue Deutung als Schmerzensmann, als Andachtsbild zur meditativen Betrachtung des Leidens Christi. Als solches fand es in der Volkskunst katholischer Regionen besonders in Süddeutschland weite Verbreitung.

**Links: Eingerichte «Zimmerleute»**

Vermutlich Deutschland, 19. Jahrhundert  
Glasflasche, Holz gesägt, beschnitzt, Bindfaden, Kork







**Bäderglas «Bassinstrasse in Pyrmont»**  
Deutschland, 2. Hälfte 19. Jahrhundert  
Glas, matt geschnittene Stadtansicht,  
vergoldeter Mündungsrand





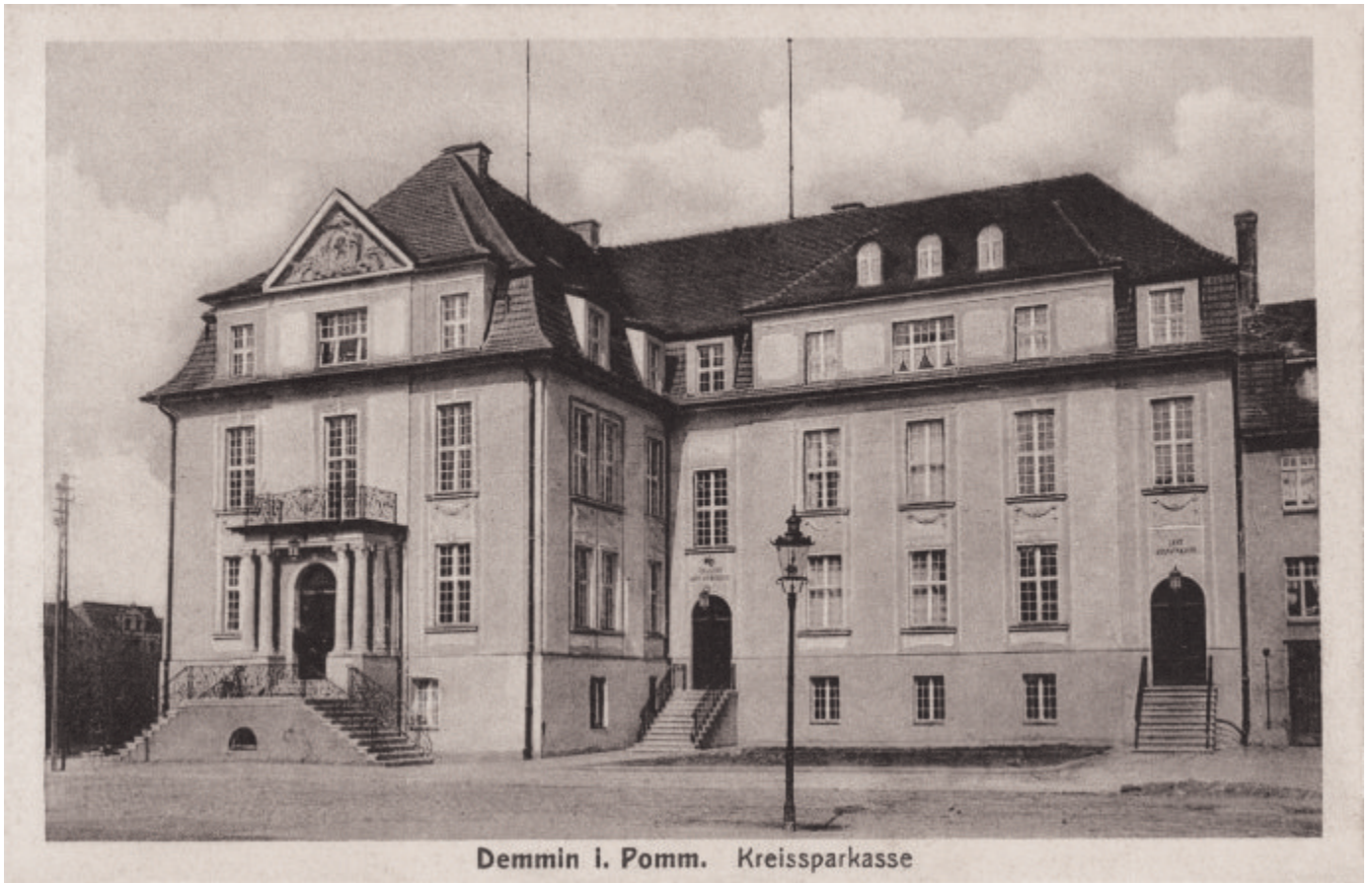
**Kaffee- und Teeservice «Grecque», Dekor «Athena»**

Fürstenberger Porzellanfabrik AG, Fürstenberg (Weser),  
1. Hälfte 20. Jahrhundert

Porzellan, weißer Scherben, reliefiert, glasiert, Golddekor

Laut Fürstenberger Porzellanfabrik wurden die Formen des Kaffee- und Teeservice «Grecque» zwischen 1840 und 1850 im zeitgenössischen Biedermeierstil entwickelt. Besonders in den aufwändig gearbeiteten Kannen finden sich für den Klassizismus typische Elemente wie die feinen Ornamente und das Gesicht in einer Kartusche am Ansatz der Tülle.

Das Geschirr wird bis heute in Weiss und den Dekoren «Athena» und «Mille Fleurs» hergestellt. Es ist wegen seiner Feinheit sowie seines Detailreichtums nach wie vor sehr beliebt.



Ansichtskarte aus den 1930er Jahren

# Das Sparkassenwesen in Demmin

David Krüger

Stellv. Vorsitzender des Demminer Heimatverein e.V.

Das Demminer Museum verbindet eine gemeinsame Vergangenheit mit der Sparkasse: Mehr als 60 Jahre lang waren beide im 1928 errichteten Gebäude in der Adolf-Pompe-Straße untergebracht. Zeit, um auf dieses Kapitel der Demminer Stadt- und Kreisgeschichte zurückzublicken.

Die Geschichte der Sparkassen reicht bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. Als artverwandte Vorläufer gelten die Waisenkassen oder Leihkassen; so wurde beispielsweise im Jahr 1749 in Salem eine Kasse zur Verwaltung von Waisenrenten eingerichtet. Generell sollten Sparkassen im 18. Jahrhundert eine sichere Möglichkeit bieten, für ärmere Bevölkerungsschichten kleinste Kapitaleinlagen verzinslich zurückzulegen, um bei Alter oder Krankheit darauf zurückgreifen zu können.

Durch das Preußische Sparkassen-Reglement vom 12. Dezember 1838 wurden einheitliche und rechtliche Verhältnisse geschaffen, wodurch auch die Gründung von Sparkassen erleichtert wurde. Im Zeitraum zwischen 1840 bis 1860 entstanden mehr als 800 neue Sparkassen, so auch in Demmin.

Die ersten Anregungen und Verhandlungen entstanden jedoch bereits vor über 200 Jahren in Demmin. Im Jahr 1823 schrieb die Stadtparkasse in Stettin an den Magistrat in Demmin und empfahl die Einrichtung einer Sparkasse. Zehn Jahre später erfolgte erneut ein Schreiben mit dem Hinweis:

« ... auf die Nützlichkeit eines solchen Institutes, durch welches die Bevölkerung Gelegenheit hat, den erübrigten Teil des Lohnes und Gewerbes jederzeit nützlich gegen Zinsen unterzubringen. Es sei in Erwägung zu ziehen, ob in Demmin nicht eine ähnliche Anstalt, vielleicht in Vereinigung dem Landkreise einzurichten sein möchte».

Der Magistrat der Stadt Demmin empfahl daraufhin im Februar 1834 die Einrichtung einer solchen Kasse, die Stadtverordneten waren zunächst jedoch anderer Meinung. Der damalige Landrat des Kreises Demmin, Karl Hans Friedrich Freiherr von Maltzahn, schlug daraufhin der Stadtverordnetenversammlung vor, sich an der Gründung einer Kasse nach dem Muster des Templiner Kreises zu beteiligen, wo sich bereits 14 Gutsbesitzer des Kreises dazu vereinigt hatten. Am 9. Juni 1834 stimmte die Demminer Stadtverordnetenversammlung dem zu: « ... vorausgesetzt, wenn der Kämmerkasse keine Kosten verursacht werden».

Auch wenn die Zustimmung erfolgte, so gab es in den darauffolgenden Jahren keinen Fortschritt in dieser Angelegenheit. Erst nach einem Schreiben der Königlichen Regierung, wo noch einmal dringlich auf die Gründung einer Sparkasse hingewiesen wurde, fingen die Vorbereitungen an. Die Stadtverordneten forderte die

Statuten der bereits bestehenden Sparkassen in Anklam, Schwedt / Oder und Swinemünde an, um ebenfalls für die Demminer Sparkasse ein Statut zu erstellen. In der Einleitung des 30 Paragraphen umfassenden Statuts heißt es wörtlich:

«Die Empfehlungen anderer Orte, wo bereits Sparkassen bestehen, haben den Magistrat und die Stadtverordneten das Gemeinnützige und Wohltätige der Einrichtung eines solchen Institutes erkennen lassen und zu dem Entschluss geleitet, ein solches, nachfolgendes Statut zu errichten».

Am 10. Januar 1842 wurde das Statut der Demminer Sparkasse durch den Oberpräsidenten bestätigt, woraufhin die Vorbereitungen zur Einrichtung begann. Es wurden Sparbücher, Stempel sowie ein «Geldkasten» zur Aufbewahrung von Geldnoten, Pfandbriefen und Schuldscheinen angeschafft. Herr Theodor Kasten wurde als Rendant ernannt, welcher am 3. Juni 1842 die Demminer Stadtparkasse in einem Raum im Rathaus eröffnete.

Die Aufgaben und Befugnisse der Demminer Sparkasse entwickelten sich fortlaufend weiter. So wurde im Jahr 1889 die Sparkasse für die Anlegung von Mündelgeldern für geeignet erklärt. Im Jahr 1900 trat sie dem Pommerschen Sparkassenverband bei und stand im Austausch mit den umliegenden Sparkassen. 1908 erhielt die Sparkasse das Recht zur Ausgabe von Schecks. Im Jahr 1913 erfolgte der Anschluss an den Deutschen Giroverband.

Nach dem ersten Weltkrieg und der Inflation erholte sich die Sparkasse wieder. Der Kassenraum im Rathaus erwies sich schon bald als zu klein, woraufhin das alte Patrizierhaus am Marktplatz, welches unter Denkmalschutz stand, im Jahr 1929 erworben und umgebaut wurde.



Stadtparkasse im ehemaligen Patrizierhaus am Marktplatz, um 1930

Durch die Anschaffung von Buchungsmaschinen, eines Nachtresors, einer Stahlkammer mit Vermietung von Tresorfächern von Kunden und weiteren Bankangeboten wurde die Demminer Stadtparkasse ab 1929 zu einem modernen Geldinstitut.



Mitarbeiter der Stadtparkasse  
auf dem Demminer Marktplatz, 1933

Für die Sicherheit der Einlagen und später als Vorsitzende des Sparkassenvorstandes waren die Bürgermeister der Stadt Demmin tätig, namentlich:

1841 – 1859	Gustav Friedrich Rose
1857 – 1869	Johann Carl Friedrich Hagemeister
1869 – 1877	Gustav Friedrich Rose
1878 – 1887	Anatol Hauptner
1887 – 1894	Richard Schröder
1894 – 1913	Johannes Knitter
1913 – 1920	Werner Mensching
1920 – 1932	Dr. Georg Münter
1932 – 1934	Dr. Albert Luckow
1934 – 1943	Ernst Braatz

sowie die Rendanten:

1842 – 1865	Franz Theodor Kasten
1865 – 1891	Ferdinand Geffrath
1891 – 1908	Arnold Heinke
1908 – 1924	Max Bormann
1924 – 1928	Hans Kähling
1929 – 1937	Konrad Quade
1937 – 1939	Walter Prabell
1939 – 1943	Günter Meyer

Im Jahr 1943 erfolgte die Fusionierung mit der Kreissparkasse Demmin, welche fortan als «Kreis- und Stadtparkasse Demmin» fungierte. Zur Geschichte der Kreissparkasse noch ein paar Ausführungen.

Die Kreissparkasse Demmin wurde im Jahr 1921 gegründet und anfänglich mit der Kreiskommunalkasse gemeinsam im Landratsamt verwaltet. Nach der Inflation entwickelte sich ein normales Geschäft, da in der Landwirtschaft ein größerer Kreditbedarf vor-

handen war und auch sonst die Kreissparkasse die Vermittlung von umfangreicheren Krediten und Anleihen übernahm.

Die Räume im Landratsamt erwiesen sich, ebenso wie bei der Sparkasse mit dem Rathaus, bald als zu klein und es wurde der Neubau eines Sparkassengebäudes, gegenüber dem Landratsamt, beschlossen. Beim Neubau der Demminer Kreissparkasse gegenüber dem Kreishaus waren von vornherein Räume für das zukünftige Kreisheimatmuseum eingeplant worden, welches eine Heimat in der ersten Etage des Hauses finden sollte.



Richtfest, 1928

Im Jahr 1930 wurden die neuen, zweckmäßig und prachtvollen Kassen- und Büroräume durch die Sparkasse bezogen, das Museum folgte im Jahr darauf. Ebenfalls wurde eine neue Tresoranlage im Gebäude eingebaut.

Die Leiter der Kreissparkasse und später der Kreis- und Stadtparkasse waren:

1921–1932	Karl Arndt
1932–1945	Kurt Kreckow

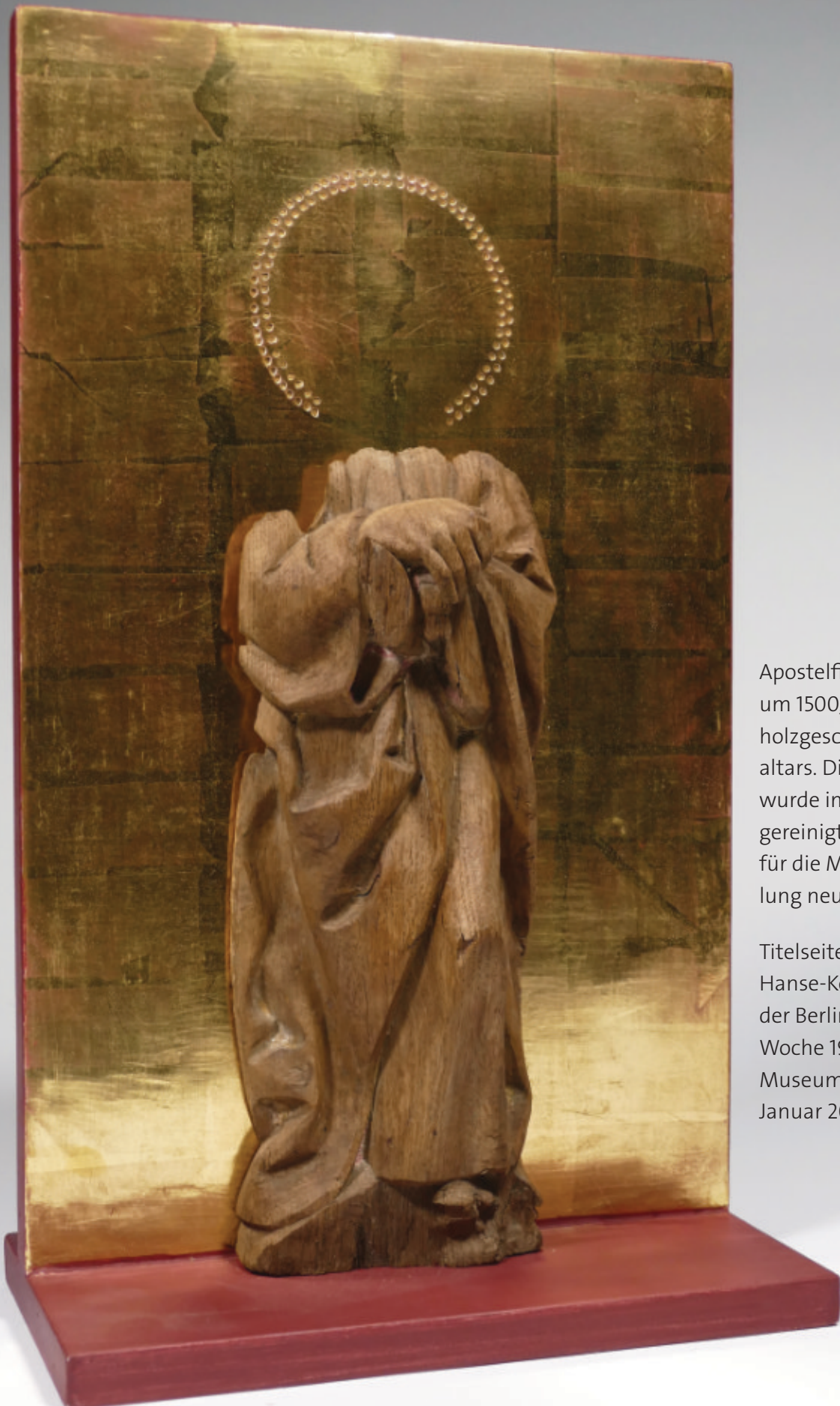
Zum Zeitpunkt der erwähnten Fusionierung mit der Stadtparkasse Demmin betragen die Gesamteinlagen beider Kassen zum Stichtag 31. Dezember 1943 insgesamt über 51 Millionen Reichsmark. In Tutow wurde, aufgrund des Ausbaus des Flugplatzes, eine Sparkassen-Nebenstelle errichtet. Weitere Sparkassen-Annahmestellen befanden sich bis zum Kriegsende in Golchen, Grammentin, Metschow, Moltzahn, Neuenhagen, Siedenbollentin und Alt Sommersdorf.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam das Bankwesen zum Erliegen, die Demminer Kreis- und Stadtparkasse wurde geschlossen, das Guthaben von der sowjetischen Militäradministration blockiert. Einige Zeit später wurde der Befehl erlassen, die Sparkasse wieder zu eröffnen, allerdings ohne jedoch ein Rechtsnachfolger der alten Bank zu sein.



Kassenhalle, um 1936

Der Ausschuss des Kreises Demmin, unter dem Vorsitz des Landrates Gustav Schwantz, fasste 1946 den Beschluss, wieder eine Sparkasse in Demmin zu errichten. Mit der Leitung wurde der frühere Stadtparkassendirektor Konrad Quade betraut, welcher wegen seiner Zugehörigkeit zur Demminer Freimaurerloge im Jahr 1937 seinen Posten verlor. Die neue Sparkasse wurde zunächst in zwei Nebenräumen der früheren Pommerschen Bank eingerichtet, da am alten Standort die Sparkassenräume von der Landeskreditbank Mecklenburg besetzt worden waren. Als die Landeskreditbank weiterzog, wurden die Räume wieder frei und die Sparkasse konnte im Jahr 1947 zurück in die Räumlichkeiten, gegenüber dem Landratsamt, ziehen.



Apostelfigur aus Wolkow, um 1500, letzter Rest eines holzgeschnitzten Flügelaltars. Die gotische Figur wurde im Dezember 2023 gereinigt, konserviert und für die Museumsausstellung neu montiert.

Titelseite: Modell einer Hanse-Kogge, erster Preis der Berliner Frühjahrs-Woche 1959. Für das Museum erworben im Januar 2024.